

Nachruf zu Harald Alexander Walther



Harald A. Walther wurde 1947 in der Nähe von Fulda als erstes von drei Kindern geboren. Der Krieg war zwar beendet, doch litten er und seine Familie unter den Nachwirkungen des Krieges und den Folgen des Nationalsozialismus.

Er studierte zuerst Theologie, wechselte dann zu Pädagogik und arbeitete letztendlich als Wünschelrutengänger in einer Arztpraxis in Bielefeld. In den letzten Jahren arbeitete und lebte er in Graz.

Während seines Studiums arbeitete er aktiv in der StudentInnenbewegung mit. Hier lernte er seine Frau Gudrun kennen mit der er später zwei Kinder hatte. Diese politische Arbeit unterstützte ihn darin, Autoritäten und traditionelles Wissen zu hinterfragen, respektvoll mit den Menschen und respektlos mit Fragestellungen und nicht fundierten Wissen zu sein. Den Fundamentalismus, althergebrachte Dogmen und falsch verstandene Autoritäten gepaart mit Machtmissbrauch (unabhängig ob von der Kirche, politischen Führungspersönlichkeiten oder alteingesessenen Wünschelrutengängern) sagte er in der Radiästhesie den Kampf an und führte eine „normale“ Sprache und einen „menschlichen“ Umgang ein. Schluss war mit den Demütigungen, wenn jemand ein anderes Ergebnis hatte. Harald hingegen interessierte es, wie kam es, dass ein anderer ein anderes Ergebnis hatte. Durch diese Offenheit und sein Interesse an den Ergebnissen stieß er auf die vielfachen Bedeutungen von Projektionen und Imitationen in der Radiästhesie.

Sein Weg zur Radiästhesie

Während Harald Walther an seiner Diplomarbeit schrieb, bekam er zunehmend mehr Magenschmerzen. Die schulmedizinischen Untersuchungen konnten keine Ursachen und Erklärungen finden und boten als Lösung die Durchtrennung des Magennerves an. Dies kam für ihn nicht in Frage, also suchte er sich bei einer homöopathisch arbeitenden, angehenden Ärztin Rat, die ihn noch zu Hause auf der Wohnzimmercoach behandelte. Über diese Ärztin machte er das erste Mal mit einer Wünschelrute und mit psychosomatischen Erklärungen Bekanntschaft.

Fasziniert von den Ergebnissen, machte er sich auf die Suche, um dieses Handwerk selbst zu erlernen. Durch seine Frau entdeckte er fast gleichzeitig Psychotherapie und Selbsterfahrung. Da er als Hausmann sich um die beiden Kinder kümmerte und ihm die Decke dabei immer wieder auf den Kopf fiel, war die Ausbildung bei Reinhard Schneider sehr willkommen. Es dauerte über 2 Stunden bis er seinen ersten Ausschlag mit der Rute erhielt. Damals galt noch die Mähr, dass nur „Auserwählte“, „durch Gottes Gnaden“ oder sonst „besonders begabte“ Menschen die Rutenfähigkeit erlernen konnten. Reinhard Schneider war dabei sein wichtigster Lehrer. Als Physiker bot er Harald die richtigen Grundlagen um seine Skepsis abzubauen. Reinhard Schneider war der Begründer der modernen Griffhängentechnik, er hatte unter anderem antennenphysikalische und mikrowellentechnische Erklärungen, die einem sehr fragwürdigen Phänomen einen wissenschaftlichen Boden gaben. Schneider war ein Lehrer der alten, strengen, autoritären Schule. Haralds eigene, schlechten Schulerfahrungen und der Revoluzzer wurden gleichzeitig aktiviert.

Schon bald hatte er die Idee, dieses Wissen anders zu vermitteln und die Radiästhesie aus den Sonderstatus zu heben. „Jeder kann das Wünschelruten erlernen, außer er kommt vom Mars oder von der Venus“, pflegte er zu sagen. In all den Jahren erlernten es auch alle, die es ausprobiert hatten, mit einer Ausnahme (die Teilnehmerin hatte sich mit ihrem Freund angemeldet und zum Zeitpunkt des Seminars hatten sie sich frisch getrennt).

Da Harald das Ruten ohne Gefühle, ohne Wahrnehmung, ohne Beziehung zu sich selbst erlernte und er in den unterschiedlichen Therapien immer wieder auf sich und sein Empfinden zurückgeworfen wurde, merkte er bald, dass die Radiästhesie nicht so isoliert da steht, wie es ihm gelehrt wurde. Der Mensch ist mehr als nur eine Antenne.

Seine Erfahrungen als Wünschelrutengänger ließ er in die Psychotherapie einfließen. Er zog während bestimmter Übungen und therapeutischer Prozesse die Griffhängen und fand somit neue, einzigartige Zusammenhänge. Am Beispiel der Verwerfung sind diese besonders eindrücklich, weil man damit eine zusätzliche Erklärung für das gesamte christliche Abendland, die Muttergottheiten betreffend, erhält. Im arabischen Raum hat die Verwerfung nämlich nicht diese religiöse Bedeutung.

Natürlich schenkte er seinen Wahrnehmungen in der radiästhetischen Arbeit zunehmend mehr Bedeutung. Er stellte fest, dass sich eine Wasserader anders anfühlte als eine Verwerfung. An unterschiedlichen Orten der Kraft spürte er die Energien in unterschiedlichen Körperbereichen, wo sie natürlich auch unterschiedliche Wirkungen hatten. Nun war man zum damaligen Zeitpunkt ein Spinner, wenn man zu viel spürte. Die Radiästhesie war noch immer von „Brust raus und Bauch rein“ geprägt. Wenn jemand etwas spürte, behielt er es für sich.

Viele Bedeutungen der Griffhängen hatte er selbst erarbeitet, ausgeforscht und später in der Arztpraxis oder zusammen mit Gilbert Bender überprüft.

Als Haralds Mutter starb, war es seine Aufgabe zu entscheiden, wie die Form der Bestattung sein sollte. Er hatte ja gelernt, dass die Griffhänge Orange Trance oder tranceähnliche Zustände begünstigen sollte. Also machte er sich in seinem Garten mit der Wünschelrute auf die Suche. Stundenlang probierte er, bis er endlich an einen Platz kam, wo er auf seiner inneren Leinwand seine Mutter über eine Blumenwiese laufen sah. Da wusste er, dass die Form der Bestattung keine Rolle spielte. Und gleichzeitig entdeckte er, dass die Griffhänge Orange nicht gleich Orange ist. Nicht jedes Orange unterstützt Trance.

Ende der 80-er und Anfang der 90-er Jahre, mit dem kennenlernen der beiden Psychotherapeuten und Ärzte Dr. DI. Hans FINDER und Dr. Wolfgang Kernbauer getraute er sich zunehmend mehr, diesen Weg des Spüren, Wahrnehmens und Verbindens zu gehen. In der Zusammenarbeit mit Gilbert Bender und Elisabeth Tauß strukturierte er die Ausbildung um. Das Wahrnehmen spielte eine zentrale Rolle, das Denken und Interpretieren kam hinterher. Die Radiästhesie wurde zu einer eigenen Sprache oder Brille mit der ich eine Landschaft, einen Menschen oder einen Wohnraum betrachten kann.

Die Arbeit als Radiästhetischer Akupunkturassistent in der Bielefelder Arztpraxis von Reginald Kress brachte ihm noch mal neue Erkenntnisse. Es wurden ganz klare Kriterien festgestellt, ab wann eine Reaktionszone belastend wurde und welche Kriterien für einen störungsfreien Schlafplatz gelten. Die Bedeutung des Milzmeridians als der wichtigste Ort für energetische Entlastung wurde erkannt und immer wieder bestätigt. Hier fanden sie nicht nur neue Zusammenhänge und Erkenntnisse in der Akupunktur, sondern auch neue Akupunkturpunkte. Dieses Wissen wurde zusammen mit Reginald Kress und Gilbert Bender veröffentlicht. In dieser Arztpraxis wurden mit Hilfe der Radidästhesie, wie Harald sie verwendete, neue Testverfahren entwickelt. Die Akupunktur mit Edelsteinen, Behandlung der Chakren und das Moxen von Punkten gewannen über die Testung neue Bedeutung. Harald fand mit Reginald Kress eigene Griffmäßen dafür, wann eine Behandlung und in welcher Intensität sie wirkte. Er konnte sogar austesten, wann noch ein zusätzlicher Punkt behandelt werden musste oder der energetische Heilungsprozess beendet war.

Und wenn er sich bei Rutenergebnissen ganz sicher war, relativierte er sich selbst immer wieder mit dem Satz.

„Bei dem Wörtchen sicher, ertönt der Hölle gekicher“

Durch seinen Forscherdrang, seine persönlichen Erfahrungen und seine Offenheit konnte Harald Brücken zwischen „Ländern“ bauen die zuvor nichts von ihrer Zusammengehörigkeit wussten. So wie er mit Leib und Seele Wünschelrutengänger war, war er immer ein begeisterter Lehrer. Er schätzte den regen Austausch und die liebevollen Verbindungen mit seine Freundinnen und Freunden. Harald und Gudrun beendeten ihre Beziehung bevor sie ganz in Brüche gegangen war, so dass sich beide ihre Freundschaft für einander bewahren konnten. Seinen beiden großen Kindern und auch seinem kleinen Sohn war er ein liebevoll, gewährender Vater: „Bei der Erziehung der Kinder ist es die wichtige Aufgabe, dass du dich ihnen nicht in den Weg stellst.“

Harald Walther starb am 30 Juli 2006 an den Folgen eines im Schlaf erlitten Herzinfarktes. Er litt sehr an den Grausamkeiten des Nationalsozialismus und den demütigenden Umgang in den Nachkriegsjahren. In seiner Ursprungsfamilie konnte er nie ohne Angst leben. Alpträume aus dieser Zeit verfolgten ihn bis zu seinem Tod. Somit war das friedliche Einschlafen für ihn in mehrfacher Hinsicht eine Erlösung. Am Tag vor seinem Tod hatte er in St. Radegund bei Graz, einem Kurort für Herzpatienten, eine Radiästhetische Quellenwanderung geführt. Bei diesen Führungen war er immer mit sich und der Natur EINS.